

Die Kultur der jüngeren Eisenzeit (La Tène-Periode)

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **19 (1927)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vasenkopfnadel, die wohl in die gleiche Zeit zu setzen ist. Auf dem mutmaßlichen Weg, dicht am Gh.-rand, wurde eine einfach bearbeitete Stele freigelegt, die möglicherweise vom Gh. heruntergerutscht ist. In der Nähe fanden sich eine Pferdetrense und ein Hufeisen, woraus wir erschließen dürfen, daß sich auch noch spätere Kulturen in jener Gegend befinden.

In der Südostecke der Waldparzelle Häslerhau deckte Suter noch mehrere Steinsetzungen auf, aber ohne Gräber. Bei Anlaß einer Autopsie sahen wir eine Art *apsisartiger Anlage*, die teils mit kleineren, teils aber auch mit größeren Blöcken eingefast war und von deren einer Seite sich eine Steinsetzung rechtwinklig abzweigte. Uns möchte fast scheinen, als handelte es sich bei allen diesen Steinsetzungen im Häslerhau um h. Wohnbauten, in denen sich gelegentlich Gr. befinden, also um eine Art Hausbestattung. Auf jeden Fall sind dort noch mannigfache Probleme zu lösen. Vgl. „Unsere Heimat“ 2, 1928, 16 f. — Aarg. Tagbl. 1927, Nr. 103, vom 4. Mai¹.

V. Die Kultur der jüngeren Eisenzeit (La Tène-Periode).

Wer sich über die politische und Wirtschaftsgeschichte der *Ost- und Zentralalpen* in der Zeit vor Augustus orientieren will, dem empfehlen wir die Lektüre einer Arbeit von U. Kahrstedt in Nachr. v. d. Ges. der Wiss. zu Göttingen. Phil. hist. Kl. 1927, Heft 1, 2—36. Er wird da über die Fluktuationen des Handels im Grenzgebiet von Kelten, Rätern und Illyrern unterrichtet, über das Eindringen griechischer Waren in die Schweiz, über die verschiedenen Alpenpässe und ihre Bedeutung für den Handel im Laufe der vorchristlichen Jahrhunderte, über die Grenzen der Räter, über die verschiedenen „etruskischen“ Alphabete im Alpengebiet, über die r. Politik den Alpenstämmen gegenüber vor Augustus.

In einem posthum erschienenen Aufsatz von O. Bohn „Die goldreichen und friedfertigen Helvetier“, AA. 29 (1927), 155², wird auf die Überschätzung des *Poseidonios* als Quelle für die Helvetier hingewiesen; jedenfalls dürfe man daraus nicht zu erkennen meinen, daß die „goldreichen“ Helvetier auch auf unserm Boden das Gold gewonnen hätten, es sei wohl eher anzunehmen, daß damit die rechtsrheinischen H. gemeint seien. Die Teutonen sieht B. nicht als Kelten, sondern als Germanen an. Daß die Kimbern bei Zurzach über den Rhein gezogen seien, hält auch B. für sehr unwahrscheinlich (vgl. Norden, Germ. Urgesch. in Tacitus’

¹ Bei Anlaß der HV. der SGU. in Wohlen fand ein Besuch der Fundstellen Häslerhau und Hohbühl statt, vgl. oben S. 3.

² Der Art. macht einen unfertigen, unabgeklärten Eindruck. Es wäre ratsamer gewesen, ihn nicht zu veröffentlichen.

Germania, 239 ff.), und den Bözberg hält er nicht für den Mons Vocetius auf den sich die H. im J. 69 n. Chr. geflüchtet hätten.

Teilweise das gleiche Thema berührt Rütimeyer in seiner Studie „zur *Geschichte der Goldwäscherei* in der Schweiz“ in Verh. NG. Basel 38 (1927), 34 ff. Er führt den Stammbaum dieses Zweiges der schweiz. Ergologie bis in die T. zurück, wobei er dahingestellt sein läßt, ob nicht schon in früheren Perioden Gold bei uns gewaschen wurde. Uns scheint der Beweisgrund, daß bei den Helvetiern die Goldwährung herrschte, für die Existenz von eigentlichen Goldwäschereien am Rhein, in der Reuß und in der Aare durchaus stichhaltig zu sein, zumal auch die Schriftsteller wie Diodor, Poseidonios u. a. von den „goldreichen“ Helvetiern sprechen. Dagegen verhalten wir uns etwas skeptischer gegen die Annahme von Goldwäschereien zur T. in der Gegend des Napf, wo bis jetzt der Nachweis irgend welcher bedeutender Siedelungsspuren aus der Keltenzeit noch nicht gelungen ist. Die Beweise für die Goldwäscherei in der r. und m. Periode beruhen ebenfalls sämtlich auf Wahrscheinlichkeitsgründen. Größere Sicherheit können nur ausgiebige Siedelungsforschungen und genaue chemische Analysen bringen. Es ist zu bemerken, daß auch F. Stähelin, die Schweiz in r. Zeit, 23 keine zwingenden Gründe für die keltische Goldwäscherei im Napfgebiet zu bringen vermag. Es ist überhaupt nicht ausgemacht, ob unter den „goldreichen“ Helvetiern in erster Linie die rechts- oder die linksrheinischen gemeint sind.

Über die Darstellung von *keltischen Waffen* auf griechischen, etruskischen und römischen Denkmälern hat in sehr verdienstlicher Weise Couissin in Rev. arch. 5^e sér. T. 25 (1927), 138—176; 301—325; T. 26; (1927), 43—79 gehandelt. Es ist auffallend, wie noch niemand auf den Gedanken gekommen ist, sich speziell um die Bewaffnung der Kelten auf solchen Denkmälern zu kümmern. Es läßt sich leicht erkennen, daß die hellenistischen Künstler auch die Details genau angeben, die mit den zahlreichen Grabfunden z. B. der frühen T. übereinstimmen. Viele Waffenformen kennen wir aber nicht aus Grabfunden, so daß die künstlerischen Darstellungen ergänzend in die Lücke treten müssen, besonders für die Gallier des Orients in T. II. Für den Helm und den Panzer kommt das namentlich in Betracht, da die Gallier damals verzichteten, solche mit ins Grab zu geben. Nach den griechischen Denkmälern können wir die Ausrüstung und Bewaffnung der Soldaten des Brennus rekonstruieren. Sobald die Kelten aber in Berührung mit den Griechen traten, hat sich auch ihre Kriegstracht rasch verändert. Zahlreiche Illustrationen erhöhen den Wert dieser Arbeit.

In „Klio“ N. F. 3 (1927), 374 ff. behandelt R. Rau wieder einmal die *Örtlichkeit der Helvetierschlacht bei „Bibracte“*. Nach verschiedenen Überlegungen, aber ohne eine Autopsie der in Betracht fallenden Gegenden vorzunehmen, gelangt er zur Ansicht, daß nur der Oberlauf der *Alène* in Frage kommt; gegenüber der Annahme Stoffels sei das Schlachtfeld min-

destens 10 km näher an den Mont Beuvray heranzuziehen, womit Rau wieder ungefähr in die Gegend kommt, die einst Napoleon III. angenommen hatte, nur etwas weiter östlich.

Daß in Grf. von T. III *Silices* in größeren Mengen, sogar von primitivem Typus, z. B. Faustkeile gef. werden können, beweisen die Ausgrabungen, die im Wald von *Monceau* (Oise) durchgeführt wurden, vgl. Madeleine Massoul in Rev. arch. 5^e sér., T. 25 (1927), 84 ff. Wieder eine Mahnung zur Vorsicht bei vereinzelt Silexfunden.

1. *Baar* (Zug). Wir haben im letzten JB., 73 f. die Funderscheinungen auf der *Baenburg*, die seither nicht weiter erforscht wurde, festgestellt. Wir erwähnten dabei in Anm. 2 der S. 73 den Art. in der Ill. London News vom 18. Dez. 1926, aus dem die Schwierigkeiten, die vielen sehr an Glozel erinnernden Funde zu datieren und ins System zu stellen, ersichtlich wurden. Seither hat sich Reverdin, der sich leider nicht die Mühe genommen hat, die Funde und die Fundverhältnisse an Ort und Stelle zu studieren, auf Grund der faunistischen Resultate veranlaßt gesehen, in einem Art. in AA. 29 (1927), 69 f. sich dazu zu äußern unter dem Titel „Sur la découverte de pièces prétendues magdaléniennes à Baar (Zoug)*“. Gegenüber den Bemerkungen Reverdins halten wir entschieden daran fest, daß der Schädel mit dem Cerviden ein Becher ist (wenn R. das Original gesehen hätte mit der deutlichen Randretouchierung, würde er selber nicht mehr daran zweifeln!); der Grund ferner, daß die Zeichnung schlecht ist (sie ist in Wirklichkeit gar nicht so schlecht!), beweist doch gewiß auch nichts gegen die Ansetzung in eine späte Phase des Magdalénien. Auch darüber, daß der sog. „Auerochs“ nicht ernst genommen werden dürfe, würde er sich bei Autopsie eines besseren haben belehren lassen; daß das ein *lusus naturae* ist, kann nur jemand behaupten, „der nicht dabei war“. Wir möchten gegenüber den Schlüssen Reverdins folgendes feststellen: 1. Es ist eine *zweifellose Kulturschicht* vorhanden; da sie nicht aus einer Höhle oder von einem Abri stammt, ist die Zeitlage vorderhand noch schwer zu bestimmen. — 2. Eine systematische Erforschung der Baenburg hat noch gar nicht stattgefunden. — 3. Die späteren, datierbaren Funde stammen alle aus oberen Schichten; die Gleichzeitigkeit der „Schädelschicht“ mit der Schicht, in der r. Artefakte in Streulage gef. werden, ist unter keinen Umständen festgestellt. — 4. Nach unserer Auffassung sind *sämtliche Fundstücke*, die R. in Zweifel zieht, *echt*.

Wir möchten bei dem dermaligen Stand unserer Kenntnisse wiederholen, daß wir diesen Artikel deshalb unter T. einreihen, weil sich sicher Scherben aus dieser Periode vorfanden. An der ersten Diagnose, es könnte sich um Magdalénien handeln, halten wir unsererseits auch nicht mehr unbedingt fest, aber *Magdalénien-Einfluß* ist ganz sicher vorhanden. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist sicher noch nicht gesprochen; aber

es wird im Interesse der Sache sein, darüber zu schweigen, bis sachgemäße Ausgrabungen in größerem Stile unternommen worden sind.

Von Interesse dürfte auch sein, daß in seinen immer interessanten Notizen in der *Chronique gallo-romaine* C. Jullian sich auch mit der Baarburg beschäftigt, immer an seiner Auffassung festhaltend, es handle sich um eine *sorcellerie romaine*, um eine r. „Hexenküche“ mit ihrem Inventar. Rev. ét. anc. 29 (1927), 209 und 391. Was für Jullian spricht, — auch Reverdin läßt sich bestechen — ist einzig das tatsächliche Vorkommen von unbestreitbar r. Fundgegenständen, die sich im Berichtsjahr noch vermehrt haben. So sahen wir ein leider nicht vollständiges Ohrgehänge aus Golddraht mit Knöllchen und einer bläulichen Glasperle, das r. sein dürfte, aber doch auch wieder nicht aus der Kulturschicht stammt. Dagegen wurde, wie uns Korporationsschreiber Müller aus Baar berichtet, in der Melliger'schen Fundschicht ein ca. 5 cm langes perforiertes Knochenstück (Anhänger?) gef.¹

2. *Basel*. Auf dem *Rümelinsplatz 17* wurden drei gallische Gefäßscherben gef. und ins Hist. Mus. Basel gebracht. JB. Hist. Mus. Basel 1926, 33.

Eine *Raurachersiedlung*, die der von der Basler *Gasfabrik* gleicht und mit ihr wohl auch gleichzeitig ist, von der Rheinterrasse bei *Hochstetten* (Baden), beschreibt ausführlich Gutmann in Bad. Fundber. 9 (1927), 272 f. Vgl. auch die Darstellung Tatarinoffs in Prähist. Spaziergänge. 14. Ein raurachisches Dorf. Sol. Woch. 1928, Nr. 5, v. 4. Febr.

3. *Bielersee*. Von einem leider nicht genau angegebenen FO am Bielersee stammt eine eiserne Lanzenspitze von 13 cm L. vom Typus Vouga, La Tène, Abb. 25 der Taf. 14 (Tüllenspitze mit sehr scharfen Widerhaken), die als Geschenk von Bildhauer Hänni an das bern. HM. kam. O. T.

* 4. *Bramois* (Distr. de Sion, Valais). Récemment on a trouvé à *Bramois*, soi-disant dans un mur, une monnaie gauloise en or du type de Philippe de Macédoine; à l'A. la tête d'Apollon, au R. la bige avec inscription „dégénérée“. Cf. Forrer, Kelt. Numismatik, p. 246. M. Morand, archéologue cantonal, a eu l'amabilité de nous faire voir cette pièce au musée de Valère.

5. *Cavigliano* (Bez. Locarno, Tessin). Das im 16. JB. SGU., 72 erwähnte Marmor-Relief wird in RAC. 92 — 93 (1927), 166 ff. näher geprüft. Giussani hat herausgefunden, daß ein Herr Ambrogio Croci dieses Stück von seinem Onkel, der Pfarrer in Cavigliano war, im J. 1914 als Geschenk erhalten hat. Er ist der Ansicht, daß das Stück wirklich echt ist, daß es aber als fertig erstelltes Produkt aus Etrurien importiert und vielleicht sekundär

¹ Es ist von einem gewissen psychologischen Interesse zu konstatieren, daß die Baarburg auch im bekannten *Glozelstreit* eine gewisse Rolle spielt, vgl. S. Reinach. *Ephémérides de Glozel* (1928), 67. A. Mendes-Corrêa von der Universität Porto schrieb uns unterm 15. Nov.: Elles (die Steine von der Baarburg) ont des ressemblances plus étroites avec ceux d'*Alvão* qu'avec ceux de Glozel“. Nur fehlen hier noch eigentliche Inschriften, die Vergleichungspunkte böten. Dagegen wird die Inschrift auf der Glasperle von *Münsingen* herangezogen, Reinach l. c. 58. — 3. JB. SGU., 86.

in C. als r. Grabplatte verwendet wurde. Im Lande selbst kann das Stück tatsächlich kaum erstellt sein. Im übrigen deckt sich die Lesart Giussanis mit der unsrigen.

6. *Eiken* (Bez. Laufenburg, Aargau). TA. 32, 150 mm v. l., 32 mm v. o. in der *Grabmatt* („Gramett“), am Nordausgang des Dorfes gegen Sisseln hin, wurde nach einer gefl. Mitt. von Ackermann ein Gr. angeschnitten, das ein Skelett mit einer massiven Bronzearmspange enthielt, die nach einer Bestimmung durch K. Stehlin in die T. I zu setzen sein soll. JB. Hist. Ver. Fricktal 1926/27, 4. Aarg. Tagbl. Nr. 207, v. 5. Sept.

*7. *Giubiasco* (Bez. Bellinzona, Tessin). Baserga beschreibt in RAC. 92—93 (1927), 32 f. die auf den Anlaß unserer 1926er HV. im Tessin auf dem altbekannten Grf. von G. geöffneten Gr. ausführlich (vgl. 18. JB. SGU., 76). Die 2 hier erwähnten Gr. befanden sich am Ende des Areals der Grabung von 1905. — Außerhalb des durch Ulrich, die Grf. in der Umgebung von Bellinzona, 2 (1914) bezeichneten Areals, in einer Wiese des Hrn. Cattori, wurde noch ein 3. Gr. gef. Es ist offenbar ein Sarggrab (ein sonst hier seltenes Vorkommnis); Beigabe eine Armspange aus Bronzedraht. Aus den darüber befindlichen Steinhaufen könnte man schließen, daß es ebenfalls die steinerne Überdeckung hatte, wie die bekannten von Gudo (RAC. 1911, 72.). Baserga meint, das Grf. von G. sei noch lange nicht erschöpft und verdiente wieder an die Hand genommen zu werden, bevor die Überbauung eintritt; es müsse sich bis an den Rand des Berghanges erstreckt haben. Auf jeden Fall blühte diese Siedelung hauptsächlich während der T.

*8. *Herten* (Baden). Im Museum des Gallusturms in Säckingen befinden sich zwei br. Armringe mit rautenförmigem Querschnitt, mit rohen Stöpselenden, das eine größer als das andere. Die Gr. befanden sich direkt unter den Turmfundamenten des r. Brückenkopfs gegenüber *Augst*. Meldung von Gersbach, Pfleger in Säckingen. Autopsie. Vgl. Stähelin, F. Schweiz in röm. Zeit, 250.

*9. *Leytron* (Distr. de Martigny, Valais). Les plateaux et pentes qui se trouvent au-dessus de Leytron, en particulier près du hameau d'*Ovronnaz*, sont riches en traces d'établissements préhistoriques. Les nombreuses monnaies que l'on trouve non seulement à O., mais encore à une altitude de 1800 m près de *Saille* (Carte 485, 158 mm de dr., 78 mm du haut) témoignent d'une occupation qui remonte au *début de la conquête romaine*, de même que les tombes à incinération détruites lors de la construction de la chapelle de St-Antoine entre O. et *Mourtey* (Marteray, Cimetière?), datent du *premier siècle de notre ère*; mais la forme des vases et des bracelets massifs avec ornement valaisan appartiennent encore à la *tradition gauloise*. J'ai pu voir ces objets en compagnie de l'inspecteur forestier Rüefli chez le président de la commune, M. Roh; ce dernier a eu l'amabilité de nous conduire sur place et de nous expliquer les circonstances de la dé-

couverte. Comme chaque fois que nous avons pu parcourir le Valais, cette journée a été fertile en surprises. Pour un archéologue cantonal s'intéressant à la préhistoire il y aurait en Valais encore beaucoup à faire.

*10. *Ludiano* (Bez. Blenio, Tessin). Beschreibung des Fundes von *Motto* (18. JB. SGU., 76) durch G. Baserga in RAC. 92—93 (1927), 36. B. setzt den Fund in die 4. Periode der ersten Eisenzeit, läßt ihn aber irrtümlich in der Gem. Dongio gemacht sein. Der Name *Motto* erinnere an einen Friedhof.

11. *Oberwil* (Bez. Arlesheim, Baselland). Viollier teilt uns mit, daß er die im 18. JB. SGU., 60 erwähnten Keramikfunde für T. III halte. Wir gaben damals unsere Auffassung unter allem Vorbehalt.

12. *Osco* (Bez. Leventina, Tessin). In seiner Uebersicht über die letzten Neufunde im Kt. Tessin macht Baserga in RAC. 92—93 (1927), 37 f. auf die bedauerliche Tatsache aufmerksam, daß sich kein Sachverständiger der sehr interessanten Gr. von *Freggio* angenommen habe, vgl. zuletzt 17. JB. SGU., 72 f. Er zählt sämtliche Gegenstände auf, die von dort stammen und meist im Museum von Bellinzona liegen. Jene breite spitz-ovale Gürtelplatte mit Buckeln aus Bronze, die in *Osco* so häufig war (Heierli, Urgesch. Schweiz, 381, Abb. 378), gibt Baserga den Anlaß, eine Statistik dieser Funde im ganzen Tessin zu versuchen: er kann nicht weniger als 32 Stück mit freilich recht erheblichen Varianten aufzählen. Auf jeden Fall gehört dieser originelle Gürtelschmuck zu den typischen Erscheinungen der Toilette der tessinischen Lepontier.

13. *Rapperswil* (Bez. See, St. Gallen). Unser Mitglied, Coiffeur Melliger, jetzt in Wangen bei Siebnen (Schwyz), meldet uns einen Früh-T. Grabfund, der bei Anlaß eines Fundamentaushubs in R. zum Vorschein gekommen sei. Es scheint sich um ein Gr. mit 2 Skeletten zu handeln. Die Beigaben sind typisch für etwa T. I c. Ein br. gerippter Hohlararmring mit einer besondern abnehmbaren Schließe; ein gleicher, aber geschlossen und glatt; ein solcher von hellerem Metall (Silber?), ebenfalls glatt; eine sehr schöne Fibel mit geripptem Bügel, mit Spirale und umgebogenem, an den Bügel angelehntem Fuß mit Emailrosette; 2 zusammengebackene kleine Bronzefibeln mit kurzem hohem Bügel, etwa Viollier, sép. 2 âge du fer, Taf. 5, Abb. 209; eine schwere Ringöse mit Anhänger; ein großer, hinten etwas zurechtgearbeiteter Bärenzahn mit Perforation. Das Gr. lag etwa 1,8 m unter dem Boden. In einer späteren Meldung berichtet M. auch von Pferdeknochen. Es sei dafür gesorgt, daß diese Funde nicht aus R. herauskommen.

14. *Sarmenstorf* (Bez. Bremgarten, Aargau). Laut einer Meldung von Dr. Bosch wurde im *Kaibenwinkel*, TA. 170, 109 mm v. r., 59 mm v. o. das Frgm. einer br. Früh-T-Fibel gef., mit hohem Bügel, einem umgebogenen,

in einer Scheibe endigendem Fuß (Anlehnung an den Typus der Certosafibel); über die äußere Fläche des Bügels laufen quer zwei parallele, tiefe Einschnitte, die wohl zur Aufnahme von (jetzt verschwundenen) Emailinlagen gedient haben.

*15. *Sursee* (Luzern). In der *Moosgasse*, TA. 183, 182 mm v. l., 53 mm v. u., wurde ein T. Kriegergrab gef. mit einem sehr wohl erhaltenen, verhältnismäßig breiten Schwert, das noch in der Scheide steckte. Dabei lagen verschiedene Ringe aus Eisen und auch ein kleiner offener Bronzering, die zum Wehrgehänge gehören müssen. Das Skelett lag parallel einem alten Suhrlauf auf einer richtigen Kiesterrasse, ca. 40 cm unter der jetzigen Oberfläche; ein Teil wurde Prof. Schlaginhaufen zur Untersuchung eingesandt¹. Gefl. Mitt. von Hollenwäger und Autopsie.

*16. *Sutz* (Bez. Nidau, Bern). Bei Anlaß seiner unermüdlichen Forschungen fand Irlet im Areal des *Pf. Sutz* einen Kaleten-Aeduer-Quinar mit dem Kopf der Roma und dem springenden Pferd, Forrer, kelt. Numismatik, 105. Unweit davon lag auch eine abgeschliffene frühromische Kaisermünze.

17. *Tessin*. Der Vortrag, den Viollier bei Anlaß unserer HV. im Tessin (18. JB. SGU., 3) über die *prähistorische Entwicklung des Kantons Tessin* gehalten hat und aus dem hervorgeht, daß eine wirklich dichte Besiedelung des T. erst in der jüngeren Eisenzeit eingetreten ist, erscheint nun in extenso abgedruckt in RAC. 92—93 (1927), 8—31.

18. *Wallbach* (Baden). In der großen Kiesgrube unterhalb W. scheint ein keltischer Münzschatz vergraben gewesen zu sein, denn Gersbach meldet uns unterm 12. Okt. den Fund von 5 solchen Bronzemünzen, die freilich noch einer näheren Bestimmung harren. Dem FO. gegenüber liegt auf unserm Boden eine r. Warte.

19. *Wangen* (Bez. Olten, Solothurn). Im Museum Olten liegen einige Scherben, die Schweizer s. Z. im *Heidenstübli* gefunden hat und die bis jetzt noch nicht signalisiert sind. Sie haben ausgesprochenen Spät-T.-Charakter.

¹ Bei Abfassung dieses Berichtes ist noch kein Befund eingelaufen. — Es ist der gleiche Fund, den wir nach den Angaben im Surseer Anz. v. 23. Juli 1926 im 18. JB. SGU., 121 als m. eingetragen haben. Die im J. 1927 vorgenommene Autopsie ergab alsbald die Richtigstellung.